

Buchbesprechungen

Becker-Haumann, Raimo: Anwendung der Geoinformatik für die hochauflösende 3D-Modellierung fluviatiler Terrassenkörper. Die prä-risszeitliche Chronologie und Paläogeographie des Illergletschergebietes, Bayerisches Alpenvorland. – Stuttgart: E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller) 2005. – 330 S., Tab., Abb., Karten – ISBN 3-510-65214-2

Wer beim Lesen des Titels der vorliegenden Arbeit zunächst lediglich an GIS-gestützte Visualisierungen hinlänglich bekannter Geländebefunde denkt, der irrt gewaltig. Denn der Untertitel steht mindestens gleichgewichtig für den Inhalt der Arbeit. *Raimo Becker-Haumann*, der seit mehr als 10 Jahren im Iller-Lech-Gebiet arbeitet, hat dabei nicht nur eine Fülle eigener Daten verarbeitet, sondern es werden auch sämtliche in der Literatur bekannten Befunde seit den ersten grundlegenden Arbeiten von *Penck* und *Brückner* zu Beginn des 20. Jahrhunderts berücksichtigt. Im ersten Teil der Arbeit wird das Untersuchungsgebiet in geographisch-geologischer Perspektive sowie der quartärgeologische Forschungsstand vorgestellt. Anschließend erfolgt ein zweigeteilter Methodenteil zu den sedimentologisch-petrographischen Methoden sowie zur GIS-gestützten Datenverarbeitung und 3D-Modellierung. Anschließend werden die Ergebnisse der Terrassenmodellierung im regionalen Kontext vorgestellt. Für Arlesrieder Terrassentreppe, Staudenplatte, Staufenberg-Terrassentreppe, Aindlinger Terrassentreppe, Zusamplatte, sowie für Böhener Feld, Kronburg und Hoher Rain werden jeweils die Forschungsgeschichte vorgestellt, die Geländebefunde diskutiert und Erläuterungen zu den 3D-Modellierungen gegeben. Weitere Kapitel sind besonders schwierig zu interpretierenden Schottern des Unter- und Mittelpleistozäns gewidmet. Abschließend erfolgt eine zusammenfassende chronologische Fluss- und Landschaftsgeschichte für das Illergletschergebiet sowie eine Übersichtsdarstellung der Schmelzwasserterrassenchronologie im Iller-Lech-Gebiet. Kurzzusammenfassungen am Ende (fast) jeden Kapitels helfen dem Leser, die wichtigsten

Inhalte abschnittsweise zu überblicken. Besonders erwähnenswert erscheint mir, dass es gelingt, die prä-risszeitlichen Terrassenschüttungen für ein gesamtes Gletschereinzugsgebiet paläogeographisch zu rekonstruieren. Laut den Angaben des Autors werden dazu erstmals Basis und Oberfläche der Terrassenkörper gleichermaßen genutzt. Dabei werden durch *top-down modelling* zuerst die Oberflächen und dann die Basisfläche rekonstruiert, um lokale Unterkantenschwankungen von stratigraphisch relevanten Niveaudifferenzen trennen zu können. Alle Terrassenkörper werden durch virtuelle, dreidimensionale Modelle über die gesamte rekonstruierbare Tallänge beschrieben. Für ein solch großes Untersuchungsgebiet ist dies sicherlich der immensen Datenfülle von 1387 im Gelände ermittelten primären Höhendaten von Terrassenbasen zu danken. Zusätzlich wurden 3110 Literaturwerte zum Vergleich herangezogen. Das zusammenfassende Kapitel zur Rekonstruktion der Fluss- und Landschaftsgeschichte überzeugt v.a. durch 14 paläogeographische Karten, die gemeinsam mit der ausführlichen Erläuterung eine übersichtliche Darstellung für die Zeit zwischen Biber- und Riss-Komplex ergeben. Für das gesamte Pleistozän unterscheidet *Becker-Haumann* schließlich 22 glazifluviale Akkumulationen. „Aus den erhaltenen Sedimenten die Prozesse und die Geschichte der Landschaftsformung zu rekonstruieren, ist ein anspruchsvolles Unterfangen, ...“ heißt es auf S. 2 der Arbeit. Dass dies dennoch möglich ist, zeigt das gelungene Werk von *Becker-Haumann*. Wenn auch mancher Leser sich einen ausführlicheren Methodenteil zur 3D-Modellierung gewünscht hätte, so ist die Arbeit zweifellos ein überaus wichtiger und wertvoller Beitrag zur Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden aus dem Bereich der Geoinformatik zur Lösung schwieriger geomorphologischer Fragestellungen. Darüber hinaus bietet sich die Arbeit auch als Nachschlagewerk zur Forschungsgeschichte und zum Forschungsstand der Quartärgeologie in der Region des Illergletschergebiets an.

Stefan Hecht (Heidelberg)

Buchbesprechungen

Dikau, Richard und Juergen Weichselgartner: **Der unruhige Planet.** Der Mensch und die Naturgewalten. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft und Primus-Verlag 2005. – 191 S., Tab., Abb., Photos, Karten – ISBN 978-3-89678-545-9. – 39,90 €

Während im englischen Sprachraum in den jüngsten Jahren verschiedene Lehrbücher und Textbooks zum Themenbereich Naturgefahren erschienen sind, gab es in deutscher Sprache seit *Robert Geipels* im Jahr 1992 erschienen Betrachtungen zu „Naturrisiken: Katastrophen im sozialen Umfeld“ keine nennenswerten Beiträge in Buchform. Das von *Richard Dikau* und *Juergen Weichselgartner* vorgelegte Buch versucht diese Lücke zu schließen. Dieser Versuch ist umso interessanter, als er auch einen interessanten Beitrag zu der laufenden Diskussion einer neuen integrativen Geographie liefert, wird doch der Umgang mit Risiken allgemein und Naturrisiken im Speziellen als ein mögliches Feld der Integration zwischen Human- und Physiogeographie gesehen. Die Tatsache, dass die beiden Autoren sehr unterschiedlichen thematischen Schwerpunktrichtungen innerhalb der Geographie zuzurechnen sind, kann in diesem Sinne als spannendes, und das sei hier schon zum Ausdruck gebracht, wirklich gelungenes Experiment bezeichnet werden. Die Autoren gliedern das Buch in sieben Kapitel sowie einen Anhang, bestehend aus einem Glossar, das bei Behandlung dieser Materie aufgrund der oft sehr widersprüchlichen Definitionen extrem wichtig ist, einem Literaturverzeichnis, das die wesentlichen Arbeiten der letzten zehn Jahre auflistet, sowie einem kurzen Register. Ausgehend von Überlegungen zur globalen Dimension von Naturkatastrophen (Kapitel 1) werden die naturräumlichen Dimensionen von Naturgefahrenprozessen (Kapitel 3) genauso angesprochen wie die gesellschaftlichen Entwicklungen und das damit verbundene größer werdende Schadenspotential (Kapitel 4). Mit zunehmender Integration werden verschiedene Aspekte des Risikogedankens wie

Risikowahrnehmung oder Risikokultur (Kapitel 5), als Ausdruck der Mensch-Natur-Interaktion, diskutiert. Zwei Kapitel befassen sich mit den grundlegenden Konzepten des Naturkatastrophenmanagements (Kapitel 2) sowie konkreten Teilschritten, wie z.B. Katastrophenvorsorge und Katastrophengewältigung (Kapitel 5). Fallbeispiele, die sowohl hinsichtlich der diskutierten Prozesse als auch in der regionalen Verteilung gut gewählt sind, runden die Darstellung ab (Kapitel 6). In einem abschließenden Kapitel werden vor dem Hintergrund der vielfältigen Prozesse des Globalen Wandels im Naturraum und in der Gesellschaft Zukunftsperspektiven andiskutiert, die vielleicht auch als Anregung zum eigenen Nachdenken verstanden werden können. Zusammenfassend kann das Buch von *Richard Dikau* und *Juergen Weichselgartner* als ein Muss für alle bezeichnet werden, die sich mit den unterschiedlichen Aspekten von Naturkatastrophen befassen. Die reiche Bebilderung, die gut lesbaren graphischen Darstellungen sowie die verständliche und wissenschaftlich korrekte Textgestaltung sorgen für ein gelungenes Buch.

Hans Stötter (Innsbruck)

Neiberger, Cordula und Heike Bertram (Hrsg.): **Waren um die Welt bewegen.** Strategien und Standorte im Management globaler Warenketten. – Mannheim: MetaGIS-Infosysteme 2005. – Studien zur Mobilitäts- und Verkehrsforschung 11. – 127 S., Tab., Abb., Karten. – 3-978-936438-11-6. – 22,- €

Der Sammelband widmet sich dem Wandel des Speditions- und Transportgewerbes von einer simplen Güterverkehrsbranche hin zu komplexen logistischen Dienstleistungsunternehmen, der sich seit rund zwei Jahrzehnten vor dem Hintergrund von

Deregulierungs-, Privatisierungs- und Globalisierungsprozessen vollzieht. *Heike Bertram* und *Axel Neher* geben in den beiden ersten der insgesamt sieben thematischen Beiträge einen einflussreichen Überblick über die Literatur zu globalen Warenketten, den daraus abzuleitenden Folgen für die Logistik globaler Produktion und den resultierenden Anforderungen, die den Wandel des Transportgewerbes zum Logistiksektor bestimmen. Sie leisten eine gute Rahmung für die kommenden Fallstudien, sieht man von sprachlichen Ungenauigkeiten, die konzeptionelle Unschärfen spiegeln, ab (z.B. lautet einer der Zwischentitel bei *Bertram*: „Von der internationalen Arbeitsteilung zu Global Commodity Chains“ – als ob es jemals eine internationale Arbeitsteilung ohne globale Güterketten gegeben hätte!). Im zweiten und dritten Teil finden sich Fallstudien zur Reorganisation von Post- und Bahnunternehmen, zur Luftfrachtpedition, zur Privatisierung und Internationalisierung von Flughafenbetreibern sowie zur Internationalisierung von Seehäfen. Alle Beiträge sind informativ und gehen über die reine Beschreibung der Veränderung in der jeweils angesprochenen Branche hinaus. *Christoph Dörrenbächer* etwa thematisiert neben der Reorganisation von Post- und Bahnunternehmen auch die damit verbundenen politischen Strategien dieser Unternehmen (z.B. die Europäisierung der Interessensvertretung) und *Cordula Neiberger* diskutiert die unterschiedlichen Arten der Internationalisierung von Luftfahrtspeditionen vor dem Hintergrund ihrer jeweils spezifischen Einbindung in Unternehmensnetzwerke und deren geographische Reichweite. Dem Beitrag von *Michael Hollenhorst* kann eine gewisse Euphorie des Autors über die Privatisierung von Flughäfen entnommen werden, während *Helmut Nuhn* im abschließenden Beitrag deutlich differenziert. *Nuhn* schreibt von einer insgesamt negativen Einschätzung der Privatisierung von Seehäfen, hält dem aber positive Effekte der Deregulierung entgegen. Der Band enthält schließlich auch noch zwei Beiträge von „Vertretern aus der Praxis“ (Vorwort) – *Stephan Lammers* und *Micha Neubauer* beschreiben die Logistik-Konzepte von Philips Consumer Electronics GmbH, *Dietrich von Helldorf* die Internationalisierung des Speditionsunternehmens Kühne + Nagel. Solche Beiträge sind gleichermaßen interessant wie problematisch. Sie sind zweifelsohne informativ, aber ebenso selbst-

verständlich sollte es sein, dass ein Text in einer wissenschaftlichen Reihe mehr sein sollte als die Selbstbespiegelung eines Unternehmens. Die „maximale Kostenreduktion“ (*Lammers* und *Neubauer*, S. 50) bei Philips bzw. die „erfolgreiche Internationalisierung“ von Kühne + Nagel oder die „notwendigen Rationalisierungen“ (*von Helldorf*, S. 89f.) nur aus der Sicht des Unternehmens darzustellen, grenzt an Missbrauch des wissenschaftlichen Diskurses zur Agitation, zumal im Band andere betroffene Akteure (z.B. Gewerkschaften) nicht zu Wort kommen.

Christof Parnreiter (Hamburg)

Fazlur Rahman: Persistence and Transformation in the Eastern Hindukush. A Study of Resource Management Systems in Melph Valley, Chitral, North Pakistan. – St. Augustin: Asgard-Verlag 2007. – Bonner Geographische Abhandlungen 118. – 314 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 978-3-537-87668-3. – 25,- €

Chitral in the North-West Frontier Province of Pakistan is the largest district in the Hindukush Mountains. Compared to other well-researched regions of the Hindukush-Karakoram-Himalaya arc in-depth regional studies are rare in this area, especially when prevalent issues of the international academic debate on transformation in mountain areas are highlighted. Within the Eastern Hindukush certain areas such as the Kalasha valleys have found some attention while others are grossly neglected. This especially holds true for the Torkhow Tahsil in Chitral where *Fazlur Rahman's* deserving case study is located. *Fazlur Rahman* addresses in the opening chapters of his Ph.D. thesis the key questions of global environmental change and on sustainable development. With this broad and general approach *Fazlur Rahman* is confronted with a huge challenge and task. In a very systematic manner he presents the state of the art and embeds his dissertation into the set of theses located in neighbouring regions of Northern Pakistan in the framework of the "Culture Area Karakoram" programme. As resource management systems are his focus, he pursues an analysis in four steps: Initially, the environmental and human frame conditions of the case study region

are discussed, followed by a reflection on resource properties. The aspects of management and utilisation linkages are highlighted as well as "traditional livelihood systems and collective sustenance strategies". The latter forms the bulk of the work where an insight into daily and seasonal economic and social practices of village life in Turkhow is presented in great detail. The final chapter focuses on "recent changes and their impacts on the village". *Fazlur Rahman* epitomises a major advantage. He was brought up in the case study area, left it for educational purposes and returned to his village with an acquired knowledge and a systematic approach for mountain studies. *Fazlur Rahman* tries to adapt the concepts he has been confronted with during his studies in Peshawar and Bonn. Consequently, he introduces the reader to a region "off the beaten track". With his personal contacts and societal insights, with his accounting of household practices, village rules and community regulations, and with his perception of key questions in comparative high mountain research, *Fazlur Rahman* presents us with a wealth of information, detailed descriptions and mapping results prone to become the prime reference on Turkhow for the time being. His valuable contribution has expanded the set of valley and village studies in the Inner Asian mountain arc and is highly recommended for gaining deeper and detailed insight into a neglected part of Pakistan's mountain periphery.

Hermann Kreutzmann (Berlin)

Nyenhuis, Michael: Permafrost und Sedimenthaushalt in einem alpinen Geosystem. – Sankt Augustin: Asgard 2006. – Bonner Geographische Abhandlungen 116. – 142 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-537-87666-9. – 23,- €

Die als Band 116 der Bonner Geographischen Arbeiten publizierte Dissertation von *Michael Nyenhuis* ist eingebunden in das Graduiertenkolleg 437 „Das Relief – eine strukturierte und veränderliche Grenzfläche“. Im Zentrum steht die Rolle des Reliefs als Regler in alpinen Geosystemen am Beispiel des Turtmantals in den Walliser Alpen. Der

Einfluss des Reliefs wirkt auf unterschiedlichen Skalen und prägt die Permafrostverbreitung. Die Existenz von Permafrost wiederum bedingt charakteristische geomorphologische Prozesse, die z.B. zur Bildung von Blockgletschern führen, welche einen zentralen Untersuchungsgegenstand der Arbeit darstellen. Im ersten Kapitel werden die Problemstellung und Zielsetzung sowie die methodische Konzeption vorgestellt. Die wesentlichen Ziele der Arbeit sind: die Weiterentwicklung von Modellierungsansätzen zur Simulation der regionalen Permafrostverbreitung, die Ermittlung der lokalen Permafrostverbreitung in einem Subeinzugsgebiet des Untersuchungsgebietes und die Quantifizierung des Sedimentspeichers Blockgletscher. Zur Ermittlung der regionalen Permafrostverbreitung wurde einerseits ein Blockgletscher-Inventar des Untersuchungsgebietes erstellt (dieser Blockgletscherkatalog steht allerdings nur auf der elektronischen Version der Arbeit zur Verfügung) sowie ein empirisch-statistisches Permafrostmodell unter Einbeziehung der Solarstrahlung als reliefbedingtem Permafrostfaktor entwickelt. Die lokale Permafrostverbreitung wurde in einem Subeinzugsgebiet mittels Messung der Basistemperatur der winterlichen Schneedecke und geophysikalischer Sondierungen ermittelt. Zudem wurde in diesem Subeinzugsgebiet die Korngrößenverteilung der Lockersedimente kartiert und mit der ermittelten Permafrostverbreitung verglichen. In Kapitel 2 werden die theoretischen und methodischen Grundlagen dargestellt. Besonderer Wert wird dabei auf die Erläuterung des Einflusses der oberflächenahnen Substratbedeckung und Reliefstruktur sowie auf die Definition des Begriffs Blockgletscher und deren Genese und Verbreitung gelegt. Den Abschluss der theoretischen Grundlagen bilden Ausführungen zum alpinen Sedimenthaushalt und im speziellen zur Bedeutung von Blockgletschern für den alpinen Sedimenthaushalt. Die methodischen Grundlagen werden unterteilt in Feldmethoden zur Permafrostermittlung und in numerische Modellierung der Permafrostverbreitung. Am Ende des Kapitels 2 wird der Forschungsbedarf bezüglich Permafrost, Blockgletscher und die Rolle der Blockgletscher für den alpinen Sedimenthaushalt zusammengefasst. In Kapitel 3 werden hinreichend ausführlich die in der Arbeit eingesetzten Techniken und Methoden erläutert, beginnend mit der Vorstellung der verwendeten digitalen Höhenmodelle

des Untersuchungsgebietes (25 m Raster sowie ein hochaufgelöstes 1-m-Höhenmodell der HRSC-A (High Resolution Stereo Camera – Airborne), leider bevor der Naturraum des Untersuchungsgebiets in Kapitel 4 vorgestellt wird. Die Methodenbeschreibung zur Ermittlung der regionalen Permafrostverbreitung umfasst die Indikatormethode (Blockgletscherinventar). Die geomorphologische Kartierung der Blockgletscher erfolgte dabei mit den HRSC-Daten und z.T. auch im Gelände. Nachfolgend werden die verschiedenen Modelle zur Permafrostmodellierung mit Blockgletscherdaten vorgestellt sowie die semiquantitative Ermittlung der Mächtigkeit und der Sedimentvolumina der Blockgletscher auf Grundlage des hochaufgelösten HRSC-DHM dargestellt. Die Erläuterungen der angewandten Feldmethoden (BTS-Messungen mit Hilfe von Mini-Temperaturloggern) und geophysikalische Sondierungen (Refraktionsseismik und Geoelektrik) runden das Methodenkapitel ab. Kapitel 5 stellt die Ergebnisse der Arbeit dar. Zunächst wird das 83 Blockgletscher umfassende Inventar vorgestellt und die räumliche Verteilung der Blockgletscher u.a. nach Höhenstufen, Exposition und Aktivitätsstatus (aktiv, inaktiv, reliktsch) vorgestellt. Diese Blockgletscherdaten dienen als wesentliche Grundlage für die Modellierung der regionalen Permafrostverbreitung. Hierzu wurden 4 verschiedene Ansätze entwickelt, die nachfolgend diskutiert und mit Ergebnissen des Programms PERMAP von *M. Hoelzle* (Uni Zürich) verglichen werden. Bei drei der vorgestellten Modelle wird neben den Blockgletscherdaten die potenzielle direkte Solarstrahlung über einen empirisch-statistischen Ansatz mitberücksichtigt, um die Permafrostsimulation insbesondere an der Untergrenze der diskontinuierlichen Permafrostverbreitung zu verbessern. Die Modellresultate sind als farbige Faltkarten im Anhang beigefügt. Sehr erfreulich ist, dass im Kapitel 5.2 die lokale Permafrostverbreitung in einem kleinen Subeinzugsgebiet des Untersuchungsgebietes mit gängigen Feldmethoden erfasst (BTS, Geophysikalische Sondierungen) und die im Gelände erfasste Permafrostverbreitung mit den Modellresultaten verglichen wird. Hierbei wurde auch die Korngrößenverteilung des oberflächennahen Substrates mitberücksichtigt. Bei der Interpretation der geophysikalischen Sondierungen, die bei einigen Tomogrammen nicht ganz nachvollziehbar erscheint, vermisst man eine Diskussion der

Ergebnisse mit den Resultaten anderer Arbeiten. Unklar bleibt warum für die Mini-Loggerdaten keine Jahresmitteltemperaturen ermittelt wurden. Erwartungsgemäß ist die lokale Permafrostverbreitung kleinräumig stark differenziert, feinkörniges Substrat erwies sich als permafrostungünstig, während bei grobem Substrat meist Permafrost nachgewiesen werden konnte. Im Kapitel 5.3 wird auf die Blockgletscher als Sedimentspeicher eingegangen, die Blockgletschermächtigkeiten und -volumina werden auf der Basis zweier Szenarien abgeschätzt, und die klimatische und geomorphologische Bedeutung von Blockgletschern wird diskutiert. Da lediglich die Blockgletscher als Sedimentspeicher der periglazialen Stufe bearbeitet wurden, erscheint der Titel der Arbeit etwas missverständlich, da nicht der gesamte Sedimenthaushalt berücksichtigt wurde. Die wichtigsten Ergebnisse sind am Ende der einzelnen Teilkapitel jeweils übersichtlich zusammengefasst. In Kapitel 6 werden wichtige Schlussfolgerungen gezogen, wie z.B. der Hinweis, dass eine Verbesserung der Permafrostsimulation durch die Erweiterung der regionalen Modellierungsansätze mit lokalskaligen Faktoren, wie z.B. der Korngröße der oberflächennahen Substratbedeckung erreicht werden könnte. Die farbigen Faltkarten und Abbildungen im Anhang runden die gelungene Arbeit ab. Insgesamt bietet die Arbeit einen wertvollen Beitrag zur Veranschaulichung der Rolle des Reliefs als Produkt und Regler in alpinen Geosystemen, insbesondere hinsichtlich der regionalen und lokalen Permafrostverbreitung sowie der Bedeutung der Blockgletscher als Sedimentspeicher innerhalb des alpinen Sedimenthaushalts. Die Arbeit kann allen an diesen Themen sowie an empirisch-statistischer Modellierung der Permafrostverbreitung Interessierten empfohlen werden.

Christof Kneisel (Würzburg)

Goeke, Pascal: Transnationale Migrationen. Post-jugoslawische Biografien in der Weltgesellschaft. – Bielefeld: transcript Verlag 2007. – 389 S., Abb. – ISBN 978-3-89942-665-6. – 33,80 €

Pascal Goeke befasst sich mit transnationalen Migrationen als begriffliches und theoretisches

Konzept sowie als empirische Realität. Er greift damit eine Sichtweise auf, die in den vergangenen Jahren Karriere gemacht hat. Transnationale Wanderungen folgen – so die Annahme – nicht mehr der traditionellen Form der internationalen Migration, die durch eine eindeutige und langfristige Verlagerung des Wohnstandortes gekennzeichnet ist, sondern sie bilden ein komplexes Muster des Kommens und des Wiederzurückkehrens sowie des Aufrechterhaltens von Interaktionen mit dem alten und neuen Heimatland, wobei unklar ist, was das alte und neue Heimatland ist. Klare konzeptionelle Zuordnungen verschwinden und damit werden auch gebräuchliche Vorstellungen beispielsweise von der Integration von Zugewanderten obsolet.

Im Mittelpunkt der Arbeit von *Pascal Goetze* stehen problemzentrierte Interviews mit 23 Personen, die in der einen oder anderen Form als transnationale Migranten mit einem postjugoslawischen Hintergrund zu bezeichnen sind. Es handelt sich dabei um Angehörige der Zweiten Generation „klassischer“ Gastarbeiter, um Personen, die im Zuge des Krieges in Kroatien und Bosnien-Herzegowina nach Deutschland gekommen sind, aber auch um Rückkehrer, die am Ende ihres Berufslebens wieder stärker den Kontakt mit der „alten“ Heimat suchen. *Goetze* zeigt sehr anschaulich, wie vielfältig die Motive und die realen Ausprägungen des Dableibens, des Gehens und des Wiederkommens sind. Zu Recht moniert er den „catch-all“-Charakter des Begriffs „transnational“, der sehr viel an realen Phänomenen subsumiert und damit aber auch an Differenzqualität verliert. Sich wieder den Phänomenen selbst anzunehmen, Grenzziehungen zu hinterfragen und nationalstaatliche Kategorisierungen nicht ungeprüft zu übernehmen, sind die Forderungen des Autors, Migrationsforschung aus einer stärker systemtheoretischen Perspektive zu betreiben, lautet sein Plädoyer.

Die Arbeit ist intellektuell ausgesprochen anregend und wertvoll. Sie öffnet den Blick für die Vielfalt an Wanderungsbiographien, die von *Goetze* sensibel und sprachlich ausgefeilt beschrieben werden und die sich weder mit den klassischen Konzepten der Wanderungsforschung noch mit den neueren Ansätzen der transnationalen Mobilität trennscharf fassen lassen. Der kritische Duktus bei der Darstellung der theoretischen Grundlagen dominiert daher und hinterlässt

aber auch einen fahlen Nachgeschmack. Ist das bestehende theoretische Wissen um Migration und Integration wirklich so brüchig, wie es dargestellt wird? Und was kann der Autor an neuen theoretisch gehaltvollen Aussagen anbieten? In diesem Bereich verliert die Arbeit an Attraktivität und wird sparsamer. Man kann eben nicht alles haben: Abriss und Neubau aus einer Hand ist wohl zuviel verlangt.

Heinz Fassmann (Wien)

Gloor, Sandra, Fabio Bontadina und Daniel Heggin: Stadtfüchse. Ein Wildtier erobert den Siedlungsraum. – Bern et al.: Haupt 2006. – 189 S., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-258-07030-8. – 23,50 €

In diesem in der ersten Auflage erschienenen Buch stellen die Autoren auf 189 Seiten anschaulich und verständlich verschiedene Aspekte zum Thema Stadtfuchs dar. Im ersten der 12 Kapitel wird allgemein auf das Thema ‚Wildtiere im Siedlungsraum‘ hingeführt. Anschließend werden unter anderem Bestandsentwicklung, die raum-zeitliche Habitatnutzung, das Thema ‚Füchse und Krankheiten beziehungsweise Parasiten (Tollwut, Fuchsbandwurm)‘ sowie die Beziehung Mensch-Fuchs dargestellt. Hervorzuheben und positiv zu bewerten sind die zahlreichen und einzigartigen Farbfotos. Die wissenschaftlichen Untersuchungen (z.B. Telemetriestudien, genetische Studien, Nahrungsanalysen) sind für den Leser verständlich und durch Abbildungen ergänzt. Der Schwerpunkt liegt bei den Inhalten natürlich auf der Stadt Zürich, aber auch andere Städte werden mit einbezogen. Alle relevanten Fragen werden beantwortet. Für vertiefendes Fachwissen werden weiterführende Literatur und Webseiten empfohlen. Insgesamt führen die Autoren 42 Quellen auf. Leider bleibt die Quellenzuordnung teilweise unklar. Das Layout ist etwas gewöhnungsbedürftig; die Farbgestaltung der Seiten ist weiß, orange, schwarz, in Anlehnung an den Fuchs. Einige Grafiken sind zu klein geraten und höchstens mit der Lupe zu erkennen. Die Rezensentin hätte sich gewünscht, dass das Kapitel 1 ‚Wildtiere im Siedlungsraum: eine Rückeroberung?‘ weniger oberflächlich und kurz geraten wäre, aber es ist natürlich positiv zu bewer-

ten, dass in diesem „Fuchsbuch“ überhaupt Vergleiche zu anderen Tiergruppen angeführt werden. Ingesamt werden sowohl Laien als auch Fachleute dieses Buch mit Spannung und Faszination lesen. Zudem vermögen die Autoren dem Werk mit einigen privaten und amüsanten Erzählungen einen unterhaltenden Charakter zu verleihen. Und nach der Lektüre steht man auf jeden Fall den Stadtfüchsen wissender und sicherer gegenüber (bei der Rezensentin ist dies der Fall bei „unserem Gartenlaubenfuchs“). Es bleibt zu hoffen, dass dieses beeindruckende Buch einen möglichst großen Leserkreis findet und dabei hilft, ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Füchsen in der Stadt beziehungsweise im Siedlungsraum zu ermöglichen.

Sonja Kübler (Berlin)

Halama, Angelika: Rittergüter in Mecklenburg-Schwerin. Kulturgeographischer Wandel vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. – Hamburg: Selbstverlag der Geographischen Gesellschaft in Hamburg und Stuttgart: Steiner 2006. – Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 98. – XVI + 375 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-515-08780-3. – 59,- €

In dieser Hamburger Dissertation wird eine Entwicklung beschrieben, die Jahrhunderte andauerte und heute als „überlebte Gesellschaftsordnung“ gilt: Konstanz und Wandel der Rittergüter im nordöstlichen Mecklenburg-Schwerin. Der engere Untersuchungsraum ist gut gewählt, waren doch hier im damaligen Kreis Malchin (1939) über 75 % des Bodens im Besitz von Rittergütern, von denen 16 genauer betrachtet werden (Vorwort). Die Verfasserin geht nach dem methodischen Ansatz von *Hans Carol* (1952) vor, nach dem formale und funktionale Elemente getrennt nacheinander behandelt werden. Der Naturraum (vor allem nach *Th. Hurtigs* „Physischer Geographie von Mecklenburg“, 1957) steht leider weitgehend losgelöst und ohne kulturlandschaftlichen Bezug. Die Bildung von Gütern wird bis zur deutschen Besiedlung im 13. Jahrhundert zurückverfolgt, wobei das Buch von *Friedrich Mager* (1955) als wichtige Quelle dient. Ausführlicher wird die vor 1800 ein-

setzende „Agrarrevolution“ mit ihren agrarwissenschaftlichen und technischen Neuerungen behandelt, die zusammen mit der Aufhebung der Leibeigenschaft (1820) zu erheblichen Veränderungen und zur Stärkung der Gutswirtschaften führte. Es entstanden „Nebenindustrien“, wie Mühlen, Brennereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc., die eingehender beschrieben werden; Kartierungen nach Unterlagen von Brandversicherungen vom ausgehenden 19. Jahrhundert geben einen Eindruck von den kompakten Wirtschaftsbetrieben (Karten 21 u. 22) aus dieser Zeit. Aufschlussreich ist ein Vergleich mit Kartierungen der gleichen Ortschaften aus den 1990er Jahren (Karten 34 u. 35). – Über die Hälfte des Textes sind den Umbrüchen der Rittergüter im 20. Jahrhundert gewidmet, wobei nach den nur punktuellen Eingriffen durch die Siedlungsgesetze aus den 1920er und 1930er Jahren die Bodenreform von 1945 mit ihren nachfolgenden Entwicklungsphasen im Mittelpunkt steht. Enteignung und Neuaufteilung des Landes, die Vergabe an sogenannte Neubauern sowie der Abriss vieler Gutsgebäude bedeuteten das Ende der Rittergüter. Die Vorgänge von den ersten „Befehlen“ der Sowjetischen Besatzungsmacht an werden detailliert beschrieben, wofür die Akten im Schweriner Landesarchiv als die wichtigsten Quellen dienen. Aber auch die folgenden Maßnahmen, wie die Einrichtung von Neubauernhöfen, die Planung von „sozialistischen Zentraldörfern“ oder die Zwangskollektivierungen in einer späteren Phase, kommen ausführlich zur Sprache. Vielleicht haben die ergiebigen (und teils spannenden) Quellen dazu verführt, über die Entwicklungen nach dem Krieg so eingehend zu berichten. Darunter leiden etwas die kritischen Diskussionen über Planungen und Durchführungen sozialistischer Ideen, deren Übertragung durchaus zweifelhaft war. Auch wären zum Beispiel Vergleiche der Produktion mit der westdeutschen Landwirtschaft von Interesse. Das gilt ferner für die Transformation nach der Wiedervereinigung von 1990, die Reprivatisierung und Bewirtschaftung des Landes, sowie die weitere Nutzung der Gutsgebäude, besonders der Herrenhäuser. Das lief sicherlich nicht ohne Konflikte ab, etwa zwischen der ansässigen Bevölkerung und den früheren Besitzern bzw. deren Nachkommen. In einem kurzen abschließenden Kapitel sowie in der Schlussbetrachtung setzt sich die Verfasserin für einen künftigen „umweltverträglichen Tourismus“ neben der Landwirtschaft ein,

für den sie Ideen einbringt und konkrete Vorschläge für die einzelnen Orte macht. Immerhin bestehen mit den ehemaligen Herrenhäusern, soweit sie wieder aufgebaut und „modernisiert“ sind, und ihren oft künstlerisch gestalteten Parkanlagen durchaus Anziehungspunkte für Besucher. – Die gut lesbare Arbeit basiert auf einer breiten Quellengrundlage mit Archivalien, Zeitungs- und Internetberichten, Literatur und Karten sowie Interviews mit Experten und Zeitzeugen. Mit den Rittergütern von ihrer Bildung bis zur Auflösung wird ein prägender Abschnitt der Landesgeschichte und Kulturlandschaftsgestaltung Mecklenburgs erfasst. Vor allem die Herrenhäuser werden auch weiterhin ein „unverwechselbares Element“ des Landes bleiben, wenn sie auch künftig andere Funktionen übernehmen.

Karl Lenz (Berlin)

Kohlbacher, Josef und Ursula Reeger: Die Dynamik ethnischer Wohnviertel in Wien. Eine sozialräumliche Longitudinalanalyse 1981 und 2005. – Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2006. – ISR Forschungsberichte 33. – 113 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-7001-3813-6. – 15,- €

Ethnische Segregation wird in der Literatur entweder als dynamischer Teil von Integrationsverläufen interpretiert (und damit als ein Schritt in Richtung einer schrittweisen Anpassung und als Vorläufer zukünftiger Assimilation) oder aber als Ausdruck von Randständigkeit, von sozialräumlicher Marginalisierung und Exklusion. Aufgrund der schwierigen, weil je nach Kontext und sozialer Gruppe immer wieder neu zu definierenden Bestimmung dessen, was im Unterschied etwa als gelungene Integration gelten kann, kommt dem Zeitverlauf zum Verständnis von sozialräumlicher Segregation eine Schlüsselrolle zu. Was stellt sich als Übergangsphänomen dar? Was ist als verfestigte Segregation zu bezeichnen? Vergleichende Analysen stehen oft vor der Schwierigkeit, unterschiedliche methodische Instrumente und Forschungsansätze miteinander in Einklang bringen zu müssen. Eben weil diese Vergleichsstudien so schwierig sind, ist

die von *Kohlbacher* und *Reeger* vorgelegte Studie zur Verteilung und Wohnintegration der ehemaligen Gastarbeiter aus den Teilrepubliken Exjugoslawiens in Wien wissenschaftlich mutig und bietet hochinteressante Ergebnisse. Die Autoren stehen weitgehend in der Tradition der sozialökologischen Schule um *Fassmann* und sind Experten auf dem Gebiet der Sozialintegration.

Kohlbacher und *Reeger* holten das 1981 von *Elisabeth Lichtenberger* erhobene Primärdatenmaterial aus dem Archiv und konzipieren eine Vergleichsstudie (Grundlage waren 697 Originalfälle auf der Basis einer Stichprobenziehung aus der Meldekartei der Fremdenpolizei). Dieses Vorgehen bringt mit sich, dass die Studie lediglich abbilden kann, was bereits einmal untersucht worden ist – sie kann außerhalb dieses ursprünglichen *Samples* nichts wahrnehmen. Ziel des Vergleiches war es, die „Kausalfaktoren, (...) die die räumliche Wohnraumintegration der ehemaligen „Gastarbeiter“ aus den Teilrepubliken Exjugoslawiens im Wiener Stadtraum determinieren“ (S. 11), herauszuarbeiten. Zentrales Ergebnis der Lichtenberger-Studie von 1981 war der Nachweis der residualen Position der jugoslawischen „Gastarbeiter“ auf dem Wiener Wohnungsmarkt. *Kohlbacher* und *Reeger* interessieren sich nun dafür, ob es in den knapp 25 Jahren zu einer wesentlichen Positionsverschiebung bezüglich der Wohnraumintegration gekommen ist. Sie wollen Segregationsprozesse im Zeitraum 1981-2001 nachweisen und fragen, ganz in der Denktradition der sozialökologischen Schule, ob Sukzessionsprozesse in Gebäudezustand und -nutzung festgestellt werden können. Konkret untersuchen die Wissenschaftler Bauzustand und Bewohnerstrukturen. Verändert hat sich die Stadt und ihre Bevölkerungsstruktur in dieser Zeitspanne auf jeden Fall: Gemäß den Daten der Bevölkerungsfortschreibung hat Wien einen Verlust an registrierter inländischer Bevölkerung zu verzeichnen (von 1981 bis 2005: -70 122 Menschen) und einen Zuwachs an registrierter ausländischer Bevölkerung (1981-2005: +192 929 Menschen). Der Ausländeranteil hat sich damit seit 1981 von 7,5 % auf 18,7 % erhöht – wobei etwas über die Hälfte einen „exjugoslawischen“ bzw. türkischen Pass besitzt. Doch nicht nur die Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich verändert, auch die Leitbilder der Stadtentwicklung haben sich gewandelt –

was keine Erwähnung findet. Der theoretische Teil skizziert Fragestellung und Vorgehensweise; die üblichen Diskussionslinien der stadtsoziologischen Segregationsforschung (also *Häußermann* und *Oswald, Siebel, Dangschat*) werden in einer Pro- und Kontrarkategorisierung aufbereitet. Es folgt ebenso aufschlussreich wie knapp eine historische Einordnung des Wiener Wohnungsmarktes. Fast etwas versteckt findet sich dort der Hinweis, dass der Anspruch auf eine Gemeindewohnung (d.h. auf eine Wohnung mit günstigen Mieten), einem umfangreichen Segment des Wiener Wohnungsmarktes, bis 1.1.2006 an den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft geknüpft war. Geförderte Mietwohnungen (Genossenschaftswohnungen) standen der ausländischen Bevölkerung unter bestimmten Voraussetzungen seit Mitte der 1990er Jahre frei; Eigentumswohnungen und Eigenheime schieden für die Mehrzahl der Migranten aus. Bleibt also weitgehend „nur“ das Segment der privaten Mietwohnungen. Hier handelt es sich fast durchgängig um Altbaubestand, häufig mit unzureichender Ausstattungsgüte und hierauf ist die ausländische Bevölkerung zurückgeworfen. Die Empirie differenziert die erhobenen Daten nach Gebäudenutzung und -zustand sowie Bewohnerstruktur und Sanierungsmaßnahmen und illustriert diese mit Kartenmaterial sowie den Kommentaren der Bewohner und des Erhebungspersonals. Wichtigste Ergebnisse der Studie sind: Die 1981 beobachtbare ethnische Segregation besteht bis heute fort (im Unterschied übrigens zu den deutschen und schweizerischen Städten) und der Erhaltungszustand der Häuser hat sich verschlechtert (S. 99). Die migrantische Bevölkerung ist heterogener und mischt sich jetzt stärker als 1981. Trotzdem finden sich weiter „Ausländerhäuser“ – ein Hinweis auf die Beharrungskräfte sozialräumlicher Entwicklungen. Das Buch bietet einen wertvollen, da sehr konkreten, Einblick in eines der wichtigsten Stadtthemen: sozialräumliche Segregation. Gelegentlich stolpert der Leser über Wortkonstrukte wie „ethnonational“ (S. 22) oder „Neomigranten“ (S. 28), ansonsten ist das Buch gut lesbar. Am Schluss bleibt die Frage, wie genau es zu diesen Verfestigungen gekommen ist bzw. welche Faktoren jenseits des rechtlich versperrten Zugangs zu bestimmten Wohnsegmenten ausschlaggebend für die verfestigte Segregation sind.

Felicitas Hillmann (Bremen)

Wallner, Astrid, Elisabeth Bäschlin, Martin Grosjean, Toni Labhart, Ursula Schüpbach und Urs Wiesmann (Hrsg.): Welt der Alpen – Erbe der Welt. UNESCO Welterbe-Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. – Bern: Haupt 2007. – Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern **62**. – 287 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-258-07160-2. – 38,50 €

Ein Wegweiser mit drei Pfeilen zielt das Bild zur Einführung: „Great Barrier Reef 17 200 km“, „Yellowstone 13 200 km“ und „UNESCO Welterbnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn 3,7 km“. Damit werden gleich die Maßstäbe gesetzt, an denen man sich messen will. Und dazu gehört selbstverständlich: ein Buch, erschienen als 62. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern. Rund 30 Jahre dauerte es, bis die UNESCO ein erstes Gebiet der Alpen als Welterbnaturerbe auszeichnete, das Zentrum der Berner Alpen mit seinen Wahrzeichen Eiger, Mönch und Jungfrau und den drei größten Alpengletschern Aletsch-, Unteraar- und Fieschergletscher. Das nun bei Haupt erschienene Buch beleuchtet das Welterbe und die Region, in die es eingebettet ist in 14 Kapiteln und einem Vorwort von *Bruno Messerli*. Er war maßgeblich dafür verantwortlich, dass in diesem föderalen System die breite Unterstützung für die Unterschutzstellung einer geografisch einmaligen Typlandschaft der Alpen möglich wurde. Kapitel 10 zur Raumentwicklung zeigt denn auch die Komplexität dieses Unterfangens auf: es galt, die Zustimmung der Bevölkerung aus 26 Gemeinden, verteilt auf fünf Planungsregionen in zwei Kantonen (Bern und Wallis) zu gewinnen. Gleichzeitig sind diese 26 Gemeinden in 10 Tourismusdestinationen organisiert (Kapitel 12), die durchaus in Konkurrenz zueinander stehen. Zusammen mit dem Schlusskapitel zum Managementkonzept (Kapitel 14: Zwischen Schutz und Nutzung) ergibt sich bereits ein aufschlussreicher Einblick in eine Fallstudie, wie eine nachhaltige Unterschutzstellung einer einmaligen Landschaft bei gleichzeitiger Stärkung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der lokalen Bevölkerung versucht wird. Der Aufbau des Buches beginnt traditionell mit den physisch-geografischen Kapiteln zu Geologie (*Labhart*), Glaziologie (*Zumbühl* und *Holzhauser*), Hydrologie (*Weingartner*), Naturgefahren (*Kienholz* et al.) und Pflanzen- und Tierwelt (*Küttel*). Darauf folgen zwei Kapitel über die

Wissenschaft, das erste zur Erkundung und Erforschung seit *Albrecht von Haller* (*Labhart* und *Wallner*), das zweite zur Hochalpinen Forschungsstation Jungfrauojoch (*Flückiger*). Zur Geschichte (vom Hirtenland zum Erlebnispark) steuert *Hans von Rütte* einen lesenswerten Aufsatz bei, der einen weiten Bogen von den ersten Zeugen aus der Jungsteinzeit bis zu den letzten Zeugen der Fun-Gesellschaft spannt, für die das Landschaftsbild auf den Informationswert der Sportausübung reduziert ist. Damit wird auch zum humangeografischen Teil übergeleitet, in dem der Leser alles Wissenswerte erfährt über Regionalentwicklung (*Isabel Aerni et al.*), Landwirtschaft (*Egli*), Tourismus (*Wiesmann et al.*), Natur- und Landschaftsschutz (*Hammer*) und Management (*Wiesmann et al.*). Die reiche Ausstattung des Buches mit aktuellem und historischem Bildmaterial wird ergänzt durch eine Vielzahl von thematischen Karten zu allen Themen des Buches, die es damit zur idealen Grundlage für Exkursionen machen. Das Buch besticht durch sein abgerundetes geografisch fundiertes Gesamtbild, wobei allerdings die einzelnen Autoren recht unterschiedliche wissenschaftliche Tiefe erreichen. Aus dieser Sicht etwas enttäuschend ist das teilweise Fehlen einer wissenschaftlich genauen Referenzierung der verwendeten Literatur, die außerdem in etlichen Kapiteln auf eine zum Teil recht knapp gehaltene Liste ausgewählter weiterführender Literatur reduziert worden ist. Dennoch kann dieses Buch jedem wärmstens empfohlen werden, der sich entweder mit der Geografie der Berner Hochalpen oder mit einer Fallstudie in Raumentwicklung einer peripheren Region unter der Maxime der direkten Beteiligung der lokalen Akteure befassen will.

Werner Eugster (Zürich)

Lange, Bastian: Die Räume der Kreativszenen: Culturepreneurs und ihre Orte in Berlin. – Bielefeld: transcript 2007. – 339 S., Tab., Abb.. – ISBN: 978-3-89942-679-3. – 30,80 €

Die Begriffe „Kreativität“ und „Kreativwirtschaft“ sind in den letzten Jahren zu populären Schlagwörtern in der Geographie geworden. Insbesondere

solche urbanen Räume, an denen der Puls der Zeit in Trends und Styles sichtbar und erlebbar zu Tage tritt, werden als bevorzugte Orte der Kreativwirtschaft thematisiert. Aufgrund der Vielzahl und Vielfalt kultureller Einrichtungen, der Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen sowie ihrer Internationalität wird lebendigen Metropolen ein entscheidender Vorteil im internationalen Wettbewerb um die talentiertesten, qualifiziertesten und kreativsten Köpfe zugeschrieben. Am Beispiel der Design-Branche in Berlin setzt sich die vorliegende Studie nun zum Ziel, die kreativen Akteure in ihrer Eigenschaft als Kultur- und Symbolproduzenten bezüglich ihrer Verortungspraktiken zu analysieren. Welche urbanen Orte brauchen sie oder stellen sie in Ermangelung geeigneter selbst her? Dabei wird der Integration der Akteure mit kreativen Professionen in spezielle Szenen besondere Bedeutung beigemessen. Nach einer kurzen Beschreibung der Untersuchungsbranche wird ein umfassender konzeptioneller Rahmen entworfen, der insbesondere auf Ansätzen und Forschungsfragen aus dem Umfeld des „Cultural Turn“ aufbaut. Das komplexe theoretische Fundament wird in eine Empirie, bestehend aus nur vier Fallstudien einzelner Unternehmen, überführt. Es ist durchaus interessant zu lesen, dass die vier vorgestellten Fälle im Zuge ihrer Unternehmensgründung Praktiken gezeigt haben, die sicher nicht konform zu den herkömmlichen Vorstellungen von Berufs- und Arbeitswelten sowie der Gestaltung und Nutzung von Arbeitsräumen sind. Entsprechend wird innerhalb einer Fallstudie thematisiert, dass die bestehenden staatlichen Förderprogramme mit ihren hergebrachten Logiken die kreativen Personen in der Regel nicht erreichen. Jedoch entfaltet die Empirie nach dem langen konzeptionellen Vorspann nicht die erhoffte Überzeugungskraft. Das liegt nicht nur an der sehr geringen Zahl der Fallstudien. Die häufigen Passagen aus der wörtlichen Transkription der Interviews lassen die Darstellung zwar authentisch wirken, jedoch offenbaren sich die abgedruckten Zitate bei den ersten drei Fällen als ein sprunghaft formuliertes Durcheinander, aus der sich die anschließenden Interpretationen nicht schlüssig ableiten oder gar belegen lassen. Ein Textauszug mag dies exemplarisch verdeutlichen: „IP (Interviewpartner): Also ich denk, dass die – , das ist so offensichtlich, dass das in die Gesellschaft oder auch in so ‘ne Struktur passt, ja.

Dass man, das – , also in ‘ner sehr medialisierten Gesellschaft, dass es da einfach auch ‘nen anderen medialen Umgang mit Bildern gibt, der zwar eher aus ‘m Independent – oder aus ‘nem, also Independent ist immer so ‘n schwieriger Bereich, oder aus ‘ner...“ (S. 215). Unmittelbar an dieses Zitat des Interviewpartners folgt die folgende Interpretation: „Die Aussage liefert zum einen ein Argument für die Potenzialität der eigenen Produkte. Zum anderen verweist die Rechtfertigung auf latente strukturelle Schwierigkeiten der Transferierung der im Clubmilieu erfahrenen und erlernten Umgangsweisen mit neuen Medien in neue Struktursituationen“ (S. 215f.). Zudem ist unklar, warum bei den ausgewählten Interviewpassagen innerhalb der vierten Fallstudie das mehrfach mitprotokollierte „mh“ des zuhörenden Autors in den Text übernommen wurde, da hier unklar ist, ob die Laute an der betreffenden Stelle zustimmend oder fragend gemeint sind. Wenig Überzeugungskraft geht auch von den weiterhin vorgenommenen Feldprotokollen und den Mikrokartierungen der jeweiligen Büroräume aus. Im Text wurde dies als multiperspektivische Vorgehensweise zur Felddatengewinnung angekündigt und dadurch meiner Meinung nach überbewertet. Die Betitelung der untersuchten Fälle als „Entdecker, Narrateure und Designer des neuen ‚Berlins‘ (Fall I)“, als „Planformer (Fall 2)“, als „Microglobalizer (Fall 3)“ sowie als „Transformatoren und Reflektoren (Fall 4)“ hat sich mir aus der Darstellung heraus nicht hinreichend erschlossen und es drängt sich die Frage auf, wie repräsentativ die einzelnen Fälle innerhalb der Gesamtgruppe der über 1153 Designbüros in Berlin sind und auf welche Weise die Auswahl der vier Fälle letztlich zustande kam.

Ivo Mossig (Gießen)

Szönyi, Michael: Geoland Schweiz. Landschaften entdecken, Natur erfahren. – Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich 2007. – 336 S., Abb. – ISBN 978-3-7281-3077-8. – 46,- €

Das Buch, so der Autor, richtet sich nicht an „Pauschaltouristen“, sondern an Reisende, welche das Land Schweiz nicht nur als Ferien-, sondern auch als

gehaltvollen Erlebnisraum wahrnehmen möchten. Es setzt keine geowissenschaftlichen Fachkenntnisse voraus, sondern möchte Grundlagen verständlich darstellen, um „tiefer und durchdringender zu sehen und zu entdecken“ (S. 9). Der reich und hervorragend bebilderte Band setzt bei den drei Hauptlandschaftsräumen der Schweiz an: Mittelland, Alpen und Jura (in dieser Reihenfolge). Dann kommen die großen Regionen und die Städte. Es folgen alphabetisch nach Kantonen geordnete „Typlandschaften“ (von „Aargau“ bis „Zürich“). Dann schließen sich Kapitel über „das UNESCO-Weltkulturerbe“, die „Stadt Schweiz – Verkehr und Kleinräumigkeit“ sowie über „Nachhaltigkeit“ an, worunter „Energievorsorgung: Das Wasserschloss Schweiz“, „Geothermie und Thermalquellen“ und „Naturkatastrophen“ firmieren. Ein Anhang umfasst Quellenverzeichnis, empfohlene Literatur zur geowissenschaftlichen Vertiefung, eine Darstellung der Arbeitsweise des Autors, ein Stichwort- und zugleich Ortsverzeichnis, das blätterns Suchen nach Lokalitäten vermeiden hilft. Der Band kann als eine populärwissenschaftliche, stark geologisch gewichtete Landeskunde bezeichnet werden, die im Aufbau nicht dem entspricht, was man von beschreibender über dynamische bis hin zur Problemländerkunde versteht. Auch wenn kultur- oder naturwissenschaftliche Einzelsachverhalte in allen Kapiteln aufscheinen, so überwiegt der geologische Aspekt – maßvoll verpackt in Wander- und Reiseerlebnisse, angereichert mit Geschichten und Geschichtchen. Das macht die Lektüre angenehm leicht und locker und regt an, Erlebnisse und Erkenntnisse vor Ort selber zu suchen. Das Buch kann den vielen Schweiz-Touristen empfohlen werden, die sich landeskundlich, vor allem aber geologisch, informieren möchten. Sie bekommen eine reichhaltige, interessante Kost angeboten. Das Buch ersetzt keine geographische Landeskunde, stellt aber sicherlich eine schöne – im Sinne der schweizerischen Geologie „erdwissenschaftliche“ – Ergänzung zu dem leider ausschließlich humangeographisch gewichteten Fachbuch von A. Odermatt und D. Wachter dar (Schweiz – eine moderne Geographie, Zürich 2004). Diese ist ökonomisch und wirtschaftspolitisch ausgerichtet, unter Bezug auf die aktuelle Situation in Europa sowie auf die gewandelte Landwirtschafts- und Regionalpolitik der Schweiz. Das muss insofern erwähnt werden, da auch das Fach Geologie „die Komponente

Mensch und das Verständnis unseres Lebensraumes“ als „von zentraler Bedeutung“ (S. 7) erkennt. Beide Titel sprechen mit ihren Vorzügen und Schwächen eigentlich für einen integrativen Mensch-Umwelt-Ansatz, der allerdings nicht aus der einzelnen Fachwissenschaft heraus, sondern multidisziplinär und gemeinschaftlich zu bedienen wäre. Diese methodologischen Bemerkungen zu den in den Geowissenschaften immer noch diskutierten multi- und transdisziplinären Ansätzen und Notwendigkeiten schmälern das Verdienst des Verfassers nicht, geowissenschaftliche Erkenntnisse fundiert und zugleich sehr attraktiv in Wort und Bild an den aufgeschlossenen Schweizbesucher heranzubringen. Dafür ist das Buch in höchstem Maße empfehlenswert.

Hartmut Leser (Basel)

Klohn, Werner und Hans-Wilhelm Windhorst: Die neue frontier in den nördlichen Great Plains der USA: zur sozioökonomischen Dynamik in extrem dünn besiedelten Agrarwirtschaftsräumen.– Veichta: Veichtaer Druckerei und Verlag 2007. – 196 S., Tab., Abb., Karten. – Veichtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft 28. – ISBN 978-3-88441-233-6. – 19,90 €

Beide Verfasser haben in ihrer Veichtaer Reihe schon vier Hefte mit Beiträgen zu den Great Plains der USA vorgelegt; der neue Band schließt an die Studien über die ländlichen Räume der südlichen Plains von 1991 an. Schwerpunkt der wieder vor Ort durchgeführten Untersuchungen ist der massive Bevölkerungsrückgang in großen Teilen des ländlichen Raumes und dessen Folgen für Wirtschaft, Infrastruktur und die soziale Versorgung der verbleibenden Menschen (S. 14f.). In seinem einführenden Beitrag zeigt *W. Klohn* die Bevölkerungsentwicklung für die nördlichen Plains-Staaten insgesamt sowie für ausgewählte Counties im östlichen Montana und in der Sandhill-Region von Nebraska auf. Mit vielen Photos und Kartierungen werden vor allem die an den Bahnstrecken gegründeten Versorgungszentren dargestellt und deren Auflösung beschrieben. Die Entwicklung ist nicht neu und wurde schon oft untersucht. So hat auch der Rezensent in den 1960er und 70er Jahren

den Strukturwandel im südlichen Alberta (Kanada) und im Wells Co. in Montana beschrieben; vor allem liegen zahlreiche lokale Untersuchungen zu dem Thema vor. Für den Niedergang der Zentralen Orte hätten die Reference Books von Dun & Bradstreet herangezogen werden können. Zwei wichtige Problemfelder, die sich bei abnehmender Bevölkerung und Neuorientierung für den ländlichen Raum ergeben, sind die schulische und medizinische Grundversorgung der Bewohner. *H.-W. Windhorst* hat sie für einige extrem dünn besiedelte Counties detailliert dargestellt. Das Netz von Schulen, Krankenhäusern und Altenheimen ordnet sich neu und wird weitmaschiger, die Versorgung wird zunehmend erschwert. Vom gleichen Verfasser wird die Ausbreitung der Sportjagd in den weiten Grasländereien aufgegriffen und die Frage nach neuen Perspektiven für den Raum gestellt. Obwohl viel Land aufgekauft wird, könnte die saisonal durchgeführte Jagd jedoch wohl nur für einige zentral und verkehrsgünstig gelegene Orte gute Einkommensmöglichkeiten bieten. Abschließend beschreibt *W. Klohn* die Entwicklungen in der Landwirtschaft der Sandhill-Counties in Nebraska, wo eine extensive Weidewirtschaft besteht. – Die 5 Beiträge zur aktuellen Situation in Problemgebieten der Great Plains zeigen einmal mehr den Wandel seit der Kolonisation im späten 19. Jahrhundert. Es wird deutlich, dass die Besiedlung an ökologische Grenzen stieß und zurückgenommen werden musste. Das führte zur Konzentration von Landbesitz, Farmstätten und Versorgungszentren und damit vor allem zu sozialen Problemen, die sich weiter verschärfen werden. Die vorliegenden Studien haben das eindrucksvoll bestätigt.

Karl Lenz (Berlin)

Kreutzmann, Hermann (Hrsg.): Karakoram in Transition. Culture, Development and Ecology in the Hunza Valley. – Oxford, New York: Oxford University Press 2006. – 419 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-0-19-547210-3. – 49,95 €

„Transition“ ist das Thema dieses Buchs, das bedeutet Übergang, Wandel, Veränderung, Umformung. Im Zusammenhang mit dem Karakorum und

dem Hunza-Tal mag dies verwundern, denn Gebirgsräume, insbesondere die peripheren, sind in aller Regel Beharrungsräume und nicht Regionen des Wandels. Dass der Globale Wandel auch vor einem Tal nicht Halt macht, das in den 1960er Jahren noch als ökologisches Paradies gehandelt wurde, belegen die 33 Autoren dieses Bandes eindrucksvoll. Ihr Zeithorizont reicht dabei bis weit vor jenen Zeitraum zurück, der in der Regel mit dem Globalen Wandel assoziiert wird. Ausgehend von der Geologie des Hunza-Karakorums (*M. Searle*) wird das Quartär behandelt (*L.A. Owen* und *M. Kuhle*), aber schon bei der Untersuchung der jüngeren Gletschergeschichte (*K. Hewitt*) zeigen sich die Einflüsse der Klimaerwärmung, wobei erstaunlicherweise manche Gletscher an Volumen zunehmen. Ein abschließendes Urteil kann jedoch nicht gefällt werden, da es an effektiven Monitoringinstrumenten fehlt. Waldzerstörung (*U. Schickhoff*) und der menschliche Einfluss auf die Vegetation tun ein Übriges, um morphodynamische Prozesse zu beschleunigen. Linguistischer Wandel, Bevölkerungswachstum und die jüngere Siedlungsentwicklung (*B. Reinhold* und *H. Kreuzmann*) belegen auch den kulturellen Wandel, der das Thema des dritten Hauptkapitels bildet. Die Bewahrung des kulturellen Erbes wird angesichts der ökonomischen und kulturellen Transitionsprozesse schwieriger. Der Band bietet mit seinen

29 Beiträgen ein lebendiges Bild des Hunza-Karakorum und ist eine wertvolle Dokumentation, nicht nur der räumlichen Strukturen und Entwicklungen, sondern auch der jüngeren Forschungsgeschichte in diesem Teil des Karakorums, der vor allem auch durch deutsche Wissenschaftler gut erforschte Bereich des Himalaya. Nach der Lektüre wird jedoch auch deutlich, dass es noch an einer integrativen länderkundlichen Synthese mangelt. So sind die Beiträge, für sich genommen, hervorragende Belege dafür, was einzelne Wissenschaftsdisziplinen leisten können. Sie bleiben aber ein multidisziplinäres Mosaik, solange es nicht gelingt, die Einzeluntersuchungen zu einem interdisziplinär verarbeiteten Gesamtbild zusammenzufügen. Diese Kritik bezieht sich auf das Thema des Bandes: Der Anspruch, Transitionsprozesse darzustellen, wird bei weitem nicht in allen Beiträgen erfüllt, und der Leser sucht vergeblich eine Definition dessen, was unter Globalem Wandel im Allgemeinen und seinen Effekten im Hunza-Tal im Besondern gemeint sein kann. Sie trifft schließlich auch die Redaktion des Bandes, der in Textierung, Graphik und Druck nicht nur recht uneinheitlich erscheint, sondern z.T. auch nicht fehlerfrei ist. Dies ist keineswegs nur dem in Pakistan erfolgten, qualitativ nicht befriedigendem Druck anzulasten.

Axel Borsdorf (Innsbruck)